

1. Problemstellung

Das Thema der Schulentwicklung als Entwicklung der einzelnen Schule nimmt spätestens seit der Mitte der 1990er Jahre im bildungspolitischen und erziehungswissenschaftlichen Diskurs einen prominenten Stellenwert ein. Bezüglich der Frage nach dem möglichen Beitrag der Religionspädagogik zu Schulentwicklungsprozessen gibt es jedoch relativ wenige systematische Überlegungen.² Sich mit Religion und religiöser Pluralität auseinanderzusetzen, ist aber aufgrund aktueller gesellschaftlicher Entwicklungen geboten, weil durch Migration und allgemeine (spät)moderne Individualisierungstendenzen Schüler/innen mit verschiedenen kulturellen, sprachlichen und religiösen Zugehörigkeiten den Schulalltag prägen.³ Religiöse Pluralität ist nicht (mehr) die Ausnahme, sondern schulische Realität.

Meine Dissertation widmet sich daher der Forschungsfrage, welche Bedeutung Religion in Schulentwicklungsprozessen hat. Ich versuche diese Frage aus Sicht katholischer Religionslehrer/innen in Form einer qualitativ-empirischen Studie zu beantworten. Die Arbeit ist interdisziplinär angelegt, da Erkenntnisse aus den Bezugsdisziplinen Erziehungswissenschaft und Soziologie mit theologischen und religionspädagogischen Positionen in Bezug gesetzt werden. Im Folgenden lege ich meine hermeneutischen und theoretischen Prämissen dar und gehe auf die empirisch-qualitative Erhebung ein.

2. Religion und Schulentwicklung

Wenn in meiner Forschungsarbeit nach dem Beitrag von Religionspädagogik zu Schulentwicklung gefragt wird, sei vorangestellt, dass mit einem weiten Verständnis von Religion operiert wird, das Religion in unterschiedlichen Dimensionen in der Schule wahrnimmt. Dabei kommen beispielsweise die religiösen Überzeugungen, Fragen und Bedürfnisse der Beteiligten sowie die Rituale im Schulleben ebenso in den Blick wie die Frage, wie mit unvorhergesehenen Ereignissen umgegangen wird.⁴

Aufgabe von Schule ist meiner Auffassung nach, dass sie grundlegende Orientierung vermittelt und jungen Menschen hilft, sensibel für die sozialen und kulturellen Grundlagen der Gesellschaft zu werden⁵ und mit diesen in eine aktive und kritische Auseinan-

¹ Der Artikel stellt mein Dissertationsvorhaben dar.

² Auf folgenden Sammelband ist in diesem Zusammenhang zu verweisen: *Martin Jäggle / Thomas Krobath / Robert Schelander* (Hg.), *Lebens.werte.schule. Religiöse Dimensionen in Schulkultur und Schulentwicklung*, Wien 2009.

³ 21,3% aller Volksschulkinder in Österreich verwendeten im Schuljahr 2007/08 Deutsch nicht als Alltagssprache. Die regionale Verteilung ist jedoch sehr unterschiedlich, so sind in Wien Bezirke zu finden, in denen mehr als die Hälfte der Volksschulkinder im Alltag überwiegend eine andere Sprache spricht. (*Statistik Austria*, *Bildung in Zahlen 2007/08. Schlüsselindikatoren und Zahlen*, Wien 2009, 26)

⁴ Vgl. *Thomas Krobath*, *Schulentwicklung und Religion – eine Herausforderung (nicht nur) für ReligionslehrerInnen*. Thesen zu Relevanz und Handlungsbedarf, in: *cpb 117 (3/2004) 163-167, 165f.*

⁵ Vgl. *Annette Schavan*, *Die Notwendigkeit des christlichen Religionsunterrichts in der Schule*, in: *Achim Batke / Thilo Fitzner / Rainer Isak / Ullrich Lochmann* (Hg.), *Schulentwicklung – Religion – Religionsunterricht. Profil und Chance von Religion in der Zukunft der Schule*, Freiburg/Br. 2002, 42-50, 42.

dersetzung treten zu können.⁶ Diesbezüglich wird Religionslehrer/innen viel Potenzial zugeschrieben, diejenigen zu sein, die aufzeigen und begründen können, welche Rolle existenzielle Fragen der Schüler/innen unterschiedlicher religiöser Herkunft spielen und wo diesen Fragen Raum und Zeit gegeben werden kann.⁷

3. Theoretische Vorannahmen zu Schule und Schulentwicklung

Ich nähere mich dem theoretischen Verständnis von Schule von drei Perspektiven:

- (1) Ich gehe davon aus, dass Schule ein Ort ist, der unter anderem die Persönlichkeitsentwicklung der Schüler/innen zum Ziel hat, indem sie in ihrer Würde und mit ihren existenziellen Fragen respektiert werden.⁸ Dem entspricht die religionspädagogische Option, Schulen als einen „*locus theologicus*“⁹ zu verstehen.
- (2) Schulen sind aber ebenso Sozialisationsinstanzen und Institutionen, die Herrschaftsverhältnisse stabilisieren¹⁰ können, indem zum Beispiel traditionelle Vorstellungen von Weiblichkeit und Männlichkeit vermittelt und gelebt werden. Daher nehme ich Schule als ‘*Gendered Institution*’ wahr, die hegemonial geprägt ist und zur Aufrechterhaltung von Geschlechterhierarchien beiträgt.¹¹
- (3) Die dritte Perspektive, die einerseits auf das aktive menschliche Handeln in einer Gemeinschaft verweist, andererseits auf den politischen Raum, der dadurch hervorgebracht wird, ist Schule als ‘*Polis*’ zu verstehen. Sie wird als eine politische Gemeinschaft aufgefasst, die durch das gemeinsame Miteinander der in ihr tätigen Personen realisiert und gestaltet wird.¹²

Daran anschließend lege ich, auch aufgrund der Autonomisierung von Schulen, den Fokus auf die Entwicklung der Einzelschule.¹³ Dabei ist folgendes Verständnis von Schulentwicklung leitend: Schulen können nicht technokratisch entwickelt und gestaltet werden. Vielmehr geht es im Kern darum, pädagogische Prozesse zu realisieren, die auf sozialen Interaktionen und der Bildungsproduktion in komplexen Lern- und Lehrsi-

⁶ Vgl. Edda Strutzenberger, lebens.werte.schule. Religiöse Dimensionen in Schulkultur und Schulentwicklung, in: Julia Warwas / Detlef Sembill, Schule zwischen Effizienzkriterien und Sinnfragen, Hohengehren 2010, 71-96, 74.

⁷ Dietlind Fischer, Religion im Schulprogramm; in: Battke u.a. 2002 [Anm. 5], 254-258, 256.

⁸ Das ist auch im österreichischen Schulgesetz festgeschrieben: Bundesgesetz vom 25. Juli 1962 über die Schulorganisation (Schulorganisationsgesetz): BGBl. Nr. 242/1962, zuletzt geändert durch BGBl. I Nr. 44/2009, § 2, Abs. 1-3.

⁹ Monika Prettenthaler / Wolfgang Weirer, Schule als Feld kreativer TheologInnen. Desiderate zum Lehramtsstudium anlässlich der Konzeption des „Lehrplans ‘99“, in: Hans-Ferdinand Angel (Hg.), Tragfähigkeit der Religionspädagogik, Graz u.a. 2000, 49-62, 53.

¹⁰ Vgl. Helmut Fend, Neue Theorie der Schule. Einführung in das Verstehen von Bildungssystemen, Wiesbaden 2008, 46f.

¹¹ Vgl. Edda Strutzenberger, Gender und Religion. Neue Perspektiven der Schulentwicklung, Saarbrücken 2010, 11ff.

¹² Vgl. Gerd Schubert, Forschungsansatz und Organisation, in: Hans-Ulrich Grunder / Gerd Schubert, Schulentwicklung durch Kooperation und Vernetzung. Schule verändern, Rieden 2002, 33-60, 33.

¹³ Vgl. Hans-Günter Rolff, Studien zu einer Theorie der Schulentwicklung, Weinheim – Basel 2007, 23f.

tuationen beruhen.¹⁴ Schulentwicklung kann dementsprechend als das „*Bemühen der an der Schule Beteiligten*, das Lernen, Arbeiten und Leben *in der Schule* systematisch, zielgerichtet und kontinuierlich *zu verbessern*“¹⁵, verstanden werden. Sie ist nicht als eine additive Größe zum schon bestehenden Schulalltag konzipiert, sondern stellt ein konsistentes Programm dar, in dem alle Handlungsbereiche der Schule, im Sinne der Organisationsentwicklung, aufeinander abgestimmt werden.¹⁶ Fasst man Schulentwicklung so auf, werden die „subjektive Wirklichkeit der Lehrenden“¹⁷ und der „objektive Rahmen der organisatorischen Strukturen“¹⁸ zusammengeführt, um nachhaltige Entwicklung zu ermöglichen.

4. Die empirische Studie

Diesen theoretischen Grundlagen folgend wurde eine qualitativ-empirische Studie in Anlehnung an die methodologischen Überlegungen zur dokumentarischen Methode nach *Ralf Bohnsack* durchgeführt. Ziel dieser Methode ist eine Rekonstruktion von Lebensorientierungen und Relevanzsystemen der Forschungssubjekte.¹⁹ Für die Beantwortung der Forschungsfrage sind diese von großer Bedeutung, da sie das Handeln der Religionslehrer/innen strukturieren und somit Auskunft darüber geben können, wie die vielfältigen Phänomene „gelebter Religion“²⁰ in Schule und Schulentwicklung von Religionslehrer/innen, wahrgenommen werden. Als Erhebungsmethode wurde das problemzentrierte Interview nach *Andreas Witzel* gewählt, um der gesellschaftlich relevanten Fragestellung nach religiöser Diversität und Heterogenität im Schulleben methodisch Rechnung zu tragen.²¹

Das Sample der Befragten bestand aus acht an einer öffentlichen Allgemeinbildenden Höheren Schule in Wien tätigen katholischen Religionslehrer/innen, die in Schulentwicklungsprozessen involviert sind beziehungsweise waren. Von ihnen sind drei männlich und fünf weiblich, alle im Alter zwischen 30 und 60 Jahren. Ihre Situation differiert hinsichtlich der Dauer der Beteiligung am Schulentwicklungsprozess und bezüglich der Aufgaben, die sie darin wahrnehmen beziehungsweise wahrgenommen haben.

¹⁴ Vgl. *Heinz Günter Holtappels / Hans-Günter Rolff*, Einführung: Theorien der Schulentwicklung, in: Thorsten Bohl / Werner Helsper / Hans-Günter Holtappels / Carla Schelle (Hg.), *Handbuch Schulentwicklung*, Bad Heilbrunn 2010, 73-79, 76.

¹⁵ *Wolfgang Schönig*, Schulentwicklung. Über eine „terminologische Nebelbombe“ und das „Religiöse“ im Schulkonzept, in: *Battke u.a.* 2002 [Anm. 5], 259-273, 261.

¹⁶ Vgl. ebd., 261f.

¹⁷ *Dietlind Fischer / Barbara Koch-Priewe / Juliane Jacobi*, Schulentwicklung durch Lehrerinnen – alte und neue Perspektiven, in: *Dietlind Fischer / Juliane Jacobi / Barbara Koch-Priewe* (Hg.), *Schulentwicklung geht von Frauen aus. Zur Beteiligung von Lehrerinnen an Schulreformen aus professionsgeschichtlicher, biographischer, religionspädagogischer und fortbildungsdidaktischer Perspektive*, Weinheim 1996, 11-28, 12.

¹⁸ Ebd.

¹⁹ Vgl. *Ralf Bohnsack*, *Rekonstruktive Sozialforschung. Einführung in qualitative Methoden*, Opladen 2007, 32.

²⁰ *Hans-Günter Heimbrock / Peter Meyer*, Einleitung: Im Anfang ist das Staunen, in: *Astrid Dinter / Hans-Günter Heimbrock / Kerstin Söderblom* (Hg.), *Einführung in die empirische Theologie. Gelebte Religion erforschen*, Göttingen 2007, 11-16, 15.

²¹ Vgl. *Andreas Witzel*, Das problemzentrierte Interview, in: *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum Qualitative Social Research* 1 (1/2000): <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0114-fqs0001228>.

Die Orientierungsrahmen der Beteiligten werden aufgrund des Vergleichs wichtiger Themen und deren Behandlung in den Interviews ermittelt.²² Mithilfe der Komparation konnten beispielsweise schon aus den Anfangssequenzen der Interviews Orientierungsrahmen der jeweiligen Interviewpartner/innen erarbeitet werden. Exemplarisch zitiere ich hier aus dem Interview mit dem Junglehrer Hr. Hofer:

„Also mein erster Einstieg in die Schulentwicklung war eigentlich das Kustodiat. [...] Und hab dadurch einfach schon eigentlich mit allen Kollegen zusammenarbeiten müssen oder alle habn was von mir gebraucht. [...] Und dann bin i eben seit November selbst auch in der Personalvertretung ah und damit auch in dieser Steuergruppe, also Koordinationsgruppe heißt das bei uns.“

Hier wird deutlich, dass Hr. Hofer Schulentwicklung mit Tätigkeiten verknüpft, die mit verschiedenen Ämtern in Verbindung stehen. Abstrahiert bedeutet das, dass die Strukturen, die offiziellen Ämter, die es gibt, und die damit verbundenen Aufgaben wie beispielsweise die der Kommunikation mit Kolleg/innen seinen Orientierungsrahmen bilden. Beim Vergleich mit anderen Interviews konnte in der Folge festgestellt werden, dass sich auch andere Lehrer/innen danach richten.

Welche Konsequenzen dieses Ergebnis für die Beantwortung der Forschungsfrage nach der Bedeutung von Religion in Schulentwicklungsprozessen hat, wird in der Zusammenführung der Ergebnisse aus der empirischen Untersuchung mit den theoretischen Grundlagen herausgearbeitet. Ebenso wird die Situation von katholischen Religionslehrer/innen in Schulentwicklungsprozessen differenziert dargestellt und religions- und pluralitätssensible Modelle und Strategien von Schulentwicklung werden erarbeitet. In einem weiteren Schritt können daraus Konsequenzen für die Lehramtsausbildung gezogen werden, wie zukünftige Lehrer/innen auf eine von Pluralität gekennzeichnete Situation in der Schule vorbereitet werden und die dazu nötigen Kompetenzen erworben werden können. Gleichzeitig leistet diese Arbeit einen Beitrag zum theoretischen und theologischen Diskurs um die Frage nach einer 'guten Schule' und 'Schule als Organisation'.

²² Vgl. Arnd-Michael Nohl, Interview und dokumentarische Methode. Anleitungen für die Forschungspraxis, Wiesbaden 2009, 65ff.